

## **Einen Papst abwählen können**

Wenn ein Papst gewählt werden kann, müsste er doch auch abgewählt werden können. So zumindest nach der normalen Logik.

Hätten wir einen unmöglichen Papst, der ein Skandal für die Kirche wäre, so kämen vielleicht viele auf diesen Gedanken.

Doch bei Papst Benedikt XVI. müssen selbst die, die ihn nicht mögen, zugeben, dass er ein aufrechter Mann, ein sehr guter Theologe, eine intellektuelle Größe, ein frommer Katholik u.v.m. ist. Wenn also Josef Ratzinger das Papstamt nicht bekleidete, wäre er ein sehr wertvolles Mitglied der katholischen Kirche. Neben Tausenden von Andern könnte er seinen wertvollen Beitrag zum Leben dieser Kirche beisteuern.

Doch nun ist er Papst. 50 Jahre nach einem Konzil, das das Gesicht der katholischen Kirche verändert hat. Er lehnt dieses Konzil nicht ab. Wie viele andere beruft er sich dauernd darauf und ermahnt uns, uns danach auszurichten. Nur möchte er, dass alle das Konzil im Sinne der „Kontinuität“ und nicht des „Bruches“ deuten. Das bedeutet: Niemand soll aus den Konzilstexten etwas wesentlich Neues herauslesen.

Damit können sehr viele geschichtsbewusste und weltoffene Katholiken heute nicht mehr leben. In ihren Augen hatte Johannes XXIII. recht, der meinte, die Kirche brauche eine „Verheutigung“. Hätte das Konzil nichts Neues gebracht, so hätte es die Kirche auch nicht verheutigt. Und ein halbes Jahrhundert nach dem Konzil bräuchte die Kirche notwendig wieder eine neue Verheutigung, besonders wenn wir bedenken, in welcher schnelllebiger Zeit wir leben.

Ein großer Teil des Kirchenvolkes nimmt die Gegenwart in Gesellschaft und Kirche ernst und schaut in die Zukunft. Papst Benedikts Sorge gilt der Übereinstimmung der Gegenwart mit der Vergangenheit. Er schaut zurück.

Für die Piusbrüder darf es in der Kirche nichts Neues geben. Die Kirche muss die Alleinseligmachende bleiben. Die Öffnung zur Welt, zur Ökumene, zu den Juden und zu den andern Religionen ist vom Bösen. Papst Benedikt ist nicht auf dieser Linie, aber ist ihr doch recht nahe und kommt den Piusbrüdern immer mehr entgegen, auch wenn diese das Konzil als Unglücksfall in der Kirchengeschichte sehen.

Das Papstamt wird in der katholischen Kirche übertrieben ernst genommen. Es wird immer wieder so getan, als müsste der Katholik seinen Glauben am Papst und nicht an Jesus Christus messen. Gegen Missdeutungen seiner Worte und Taten kann sich Jesus heute nicht mehr wehren, wohl aber der Papst. Deshalb scheint vielen der Papst als die sicherere Messlatte des rechten Glaubens.

Diese Überschätzung des Papstamtes wurde den Gläubigen über Jahrhunderte eingebläut. Sie haben sie im Blut. Sie merken selber gar nicht mehr, dass sie eher in einer Papstkirche als in einer Christuskirche leben.

Wir leben in jeder Hinsicht in einer Zeit eines großen Umbruchs. Das erzeugt viel Angst vor der ungewissen Zukunft. Und da scheint vielen die katholische Kirche mit ihrem Papsttum ein sicherer Fels in der gischenden Brandung.

Die Massenmedien lieben Einzelpersonen, die mit prunkvollen Zeremonien umgeben werden. Schon deshalb hat die Papstkirche einen großen Vorrang in der Medienberichterstattung gegenüber z.B. den evangelischen Kirchen.

Die katholische Kirche unserer Tage hat sich geradezu spezialisiert auf Großevents mit dem Papst in der Mitte. Da trifft man Tausende Jugendliche und Erwachsene aus aller Welt, die begeistert „Benedetto“ rufen.

Es gibt also viele Gründe, weshalb auch heute noch erstaunlich viele Menschen auf den Papst hören. Manche sagen zurecht, viel davon sei oberflächlich oder täuschende Fassade. Aber es ist nicht zu leugnen, dass der konservative Geist des

jetzigen Papstes sich auf vielerlei Wegen auch an der Basis der Kirche stark ausgebreitet hat. Das ist dem Papst und der Hierarchie eindeutig ein gutes Stück weit gelungen. Ein Beispiel: Die Kandidaten für das Priesteramt sind heute in vielen Ländern erschreckend konservativ.

Natürlich kann man sagen: In der Kirche braucht es Progressive und Konservative. Aber in einer Zeit, in der die Geschichte der Menschen im Eiltempo voranschreitet, einen großen Bremser an der Spitze zu haben, ist keine kleine, sondern, wie wir täglich feststellen, eine große Katastrophe für die Kirche.

Aus diesem Grunde müsste es trotz der Integrität eines Benedikt XVI. eine Möglichkeit geben, diesen Papst abzuwählen.

Ich weiß, niemand wird das tun. Aber ich bin überzeugt, dass Zeiten kommen werden, in denen die Möglichkeit der Abwahl eines Papstes zum normalen Gang der Dinge gehören wird.